

Schweigemarsch gegen Ausgrenzung

**Gedenkveranstaltung zur Reichspogromnacht
war mit schätzungsweise 1200 Teilnehmern
noch nie so gut besucht**

VON KARINE WALDSCHMIDT

Ehrenfeld. In der Menge mitmarschieren, ist das Eine.
Im Alltag die Stimme erheben, wenn man Zeuge ist, dass Men-
schen ausgegrenzt werden, ist das Andere.
Letzteres ist deutlich riskanter, bedeutet Mut.

“Stellt euch quer, setzt euch ein!

**Wir müssen den braunen Dumpfbacken die
Stirn bieten!**

Josef Wirges

Bezirksbürgermeister Ehrenfeld

Daher richtete Bezirksbürgermeister **Josef Wirges** von der Büh-
ne herunter einen flammenden Appell: „Geht raus und achtet da-
rauf, wo Leute angemacht werden – wegen ihres Aussehens oder
weil sie eine Kippa tragen. Stellt euch quer, setzt euch ein! Wir
müssen den braunen Dumpfbacken die Stirn bieten!“

Darauf gab es Applaus.

Die Botschaft war angekommen.

So viele Menschen wie nie kamen zu der Gedenkveranstaltung
anlässlich des Jahrestags der Reichspogromnacht am 9. Novem-
ber 1938.

Es seien wohl 1200 Teilnehmer, schätze **Wirges**.

Die Veranstaltung findet jedes Jahr statt, diesmal war neben dem
Kuratorium Edelweißpiraten erstmals das Bündnis „**Köln
stellt sich quer**“ mit im Boot.

Unter dem Motto „Nie wieder – damit Vergangenheit nicht Zu-
kunft wird“ wollte man das Gedenken zum Anlass nehmen, ge-
gen Rassismus und Antisemitismus zu demonstrieren.

Zu „**Köln stellt sich quer**“ gehören unter anderem der **Deutsche
Gewerkschaftsbund Köln-Bonn, SPD, Bündnis 90 / Die Grü-
nen, Die Linke, AG Arsch huh** und der **Verein EL-DE-Haus**.

Beginn war in der Körnerstraße – dort stand bis zu ihrer Zerstö-
rung in der Pogromnacht die Ehrenfelder Synagoge.

Es sprach **Miguel Freund**, Vorstand der **Kölner Synagogengemeinde**.

„Gerade in den letzten Monaten gab es antisemitische Vorfälle, die wir uns früher kaum hätten vorstellen können, es mischen sich alte Stereotype mit neuen Formen der Aversion“, sagte er.

„Wir müssen aktiv daran arbeiten, dass Minderheiten geschützt sind, dass jüdisches Leben in Deutschland auf sicherem Fundament steht“.

Anschließend setzte sich ein Schweigemarsch in Bewegung.

Mit Kerzen in den Händen gingen die Teilnehmer über die Venloer Straße in die Bartolomäus-Schink-Straße, wo sich unter dem Bahnbogen das Mahnmal für die Edelweißpiraten [und Zwangsarbeiter] befindet.

[Unweit dieser] Stelle befand sich während des Zweiten Weltkriegs eine Hinrichtungsstätte.

Am 25. Oktober 1944 wurden dort elf Zwangsarbeiter erhängt – unter dem Beifall von Ehrenfelder Bürgern.

Am 10. November 1944 ließ die Gestapo 13 junge Leute hinrichten – darunter den 16 Jahre alten **Bartholomäus Schink**, nach dem die Straße benannt ist.

Als Edelweißpiraten waren sie in offene Opposition zum NS-Regime gegangen, hatten auch untergetauchte Zwangsarbeiter und Juden versteckt.

Edelweißgruppen gab es etwa auch im Ruhrgebiet – Teenager aus der Arbeiterschicht, die sich der Mitgliedschaft in der Hitlerjugend verweigerten, bis sie in Konflikt mit dem Regime gerieten.

Einige Kölner Edelweißpiraten konnten der [Hinrichtung] entgehen, darunter **Jean Jülich**, [**Fritz Theilen**] und **Gertrud Koch**.

[Sie] verstarben vor einigen Jahren.

Der letzte noch lebende Zeitzeuge ist der 92-jährige **Wolfgang Schwarz**, dessen Bruder **Günther** im November 1944 unter den Hingerichteten war.

Wolfgang Schwarz nahm nun an der Gedenkveranstaltung teil, anwesend waren auch **Angehörige** von **Jean Jülich** [und **Fritz Theilen**].

Als Gastrednerin sprach **Gudrun Hentges**, Professorin für Politikwissenschaften an der Uni Köln.

Sie forscht zu Rechtsextremismus und hat gerade mit **Christoph Butterwege** und **Gerd Wiegel** ein Buch über die Agitationsstrategien der **AfD**-Fraktion im Deutschen Bundestag veröffentlicht.

Parallelen zu den 30er Jahren

In ihrer Rede zog **Hentges** Parallelen zu der historischen Situation in den 1930er Jahren und warnte davor, rechtspopulistische Parteien wie die **AfD** zu verharmlosen.

Vor 40 Jahren gab der Liedermacher **Rolly Brings** den Anstoß, jährlich im November der [Pogromnacht und auch der ermordeten Zwangsarbeiter und] Edelweißpiraten zu gedenken.

Auch diesmal trat er auf, an der Gitarre begleitet von Sohn **Benjamin Brings**.

In der Körnerstraße erzählte **Rolly Brings** von der Begegnung dort vor Jahren mit einem älteren Mann, der sich als Jude zu erkennen gab.

Er hatte im Haus gegenüber der Synagoge gewohnt und mit zwölf Jahren die Pogromnacht miterlebt.

Als Auschwitzüberlebender war er nach Australien ausgewandert.

„Das Heimweh trieb ihn aber immer wieder zurück nach Ehrenfeld“, so **Brings**.

Daraus entstand das Lied „**David**“. *)

*) Texte und Übersetzungen siehe www.rollybrings.de (Termine: 10. November 2018)

[R.B.]